

## INTERVIEW

# Brigitte Fassbaender

„... Lebenserfahrung  
als Impuls für das,  
was man künstlerische  
Leistung nennt.“

Von Susan Gould

Daß ihr Vorsingen an der Bayerischen Staatsoper am 20. 12. 1960 stattfand und ihr Vertrag mit diesem Haus am 1. 4. 1961 begann, kann man kaum glauben, wenn man Brigitte Fassbaender ansieht. Die Jahre scheinen sich in ihrem Gesicht nicht zeigen zu wollen, das von großen, ausdrucksvollen Augen beherrscht wird. Trotz vielfältiger Interessen (Museen, Galerien, Theater, Kino und Konzerte) ist sie am liebsten in ihrem gemütlichen Münchner Haus, liest viel oder malt. Aber sie kann auch – besonders mit Freunden beim Wiener Heurigen – erzählen, lachen, Leute imitieren und ein gutes Essen genießen. Eine komplizierte Mischung? „Ich bin ein ‚Jein-Mensch‘, wankelmütig, Pessimist und Optimist und ein Quartalsarbeiter.“ Im Leben zeigt sie sich mal verschlossen-freimütig, mal herb-verletzbar, mal burschikos-weiblich; kurz, eine faszinierende, sehr menschliche Künstlerin.

*FonoForum: War es Ihnen als Tochter des berühmten Baritons Willi Domgraf-Fassbaender schon als Kind klar, daß Sie einmal Sängerin werden würden?*

**FASSBAENDER:** Im Gegenteil: Meine frühesten Erinnerungen sind an und für sich nicht musikalischer Natur, denn ich war behütet von Kindermädchen, die mich abschirmten vor dem verrückten Sängerhaushalt. Ich fing erst an, in die Oper zu gehen, als wir von Berlin nach Hannover übersiedelten. Die Schauspielerei hat mich zunächst einfach mehr interessiert, denn ich wollte meiner Mutter, der Schauspielerin Sabine Peters, nacheifern.

*FonoForum: Hat Ihr Vater Ihnen denn nichts über seine Karriere erzählt?*

**FASSBAENDER:** Selbstverständlich erfuhr ich von ihm sehr viel, besonders als ich später Gesang bei ihm studierte. Über Berlin, die bedeutenden Kollegen, den „Studentenprinz“ mit Max Reinhardt, „Die verkaufte Braut“ mit Max Ophüls – der erste deutsche Opernfilm – und über die „Zauberflöte“ unter Toscanini in Salzburg. Was ihm aber stets in stärkster Erinnerung blieb, seine wichtigsten künstlerischen Erlebnisse, war die Glyndebourne-Zeit mit Carl Ebert und Fritz Busch und der dort gepflegte intime, geraffte Betrieb, wo mit den besten Mozartstilisten eine Pionierarbeit für Mozart in England geleistet wurde. Die Platten von damals sind Perlen. 1949 hat mein Vater einen „Figaro“-Film gedreht, meine Mutter spielte die Rolle der Gräfin, mit der Stimme von Tiana Lemnitz!

*FonoForum: Wie haben Sie eigentlich Ihre eigene Stimme entdeckt?*

**FASSBAENDER:** Mit einer Schulfreundin, die Klavier spielte, fing ich an, Lieder zu singen, viel zu schwere Sachen, dann Opernarien, sogar die Agathe! Wir haben ein Tonband gemacht, daß ich meinem Vater schickte; er leitete in

Nürnberg die Gesangsklasse am Konservatorium. Er sang dort auch an der Oper und war zudem Oberspielleiter. „Hör das mal an“, sagte ich, „das bin ich. Was meinst du denn dazu?“ Er freute sich, weil ich bis dahin eigentlich Schauspielerin hatte werden wollen, und antwortete: „Das lohnt sich, ein sehr schönes Material, komm mal, ich bilde dich aus.“ So bin ich nach der Berliner Schulzeit nach Nürnberg gegangen, und dort studierte ich 1958–61 mit ihm und ging ins Konservatorium.

*FonoForum: Und dann kam sofort ein Engagement an die Bayerische Staatsoper!*

**FASSBAENDER:** Ja, das ging holterdiepolter! Mein Vater kam nach Hause und sagte: „Nächste Woche ist Vorsingen in München“; darauf ich: „Unmöglich! Ich kann gar nichts!“; weil wir bis dahin nur Technik und Lieder erarbeitet hatten. Er antwortete: „Das studieren wir bis dahin kräftig ein, und überhaupt: es ist ja nur zur reinen Information; es kommt nicht in Frage, daß du ins Engagement gehst!“ Ursprünglich hatte der damalige Intendant der Bayerischen Staatsoper, Professor Hartmann, meinen Namen auf einem Plakat gelesen; in einem Konservatoriumskonzert sang ich zwei Seiten Rezitativ aus „Dido und Aeneas“. Hartmann hatte dann meinen Vater nach „einer Tochter, die singt“ gefragt und gebeten, daß ich vorsingen sollte, weil er einen Mezzo für seine „Junge Staatsoper“ brauche. So studierte ich drei Arien: die Dalila, die Olga und „O schöne Jugendtage“ aus einer deutschen Spieloper. Ich wurde engagiert, mein Vater stimmte dem Engagement zu, aber nur für kleinste und kleine Partien. Meine erste Partie war der Page in „Lohengrin“, aber die erste echte Rolle war Niklausse in „Hoffmann“. Und das ohne Orchesterprobe! In meinem zweiten Jahr sang ich schon den „Salome“-Pagen mit Böhm am Pult und mit Della Casa und Fischer-Dieskau. Das könnte man eine wahre Opernschule nennen! Und ich hatte das



Glück, meine Mozartpartien mit Meinhard von Zallinger studieren zu dürfen, der einzige Dirigent, der sich bemüht hat, mit jungen Stimmen ernsthaft zu arbeiten.

*FonoForum: Ein richtiges Schauspiel-Studium haben Sie aber nicht absolviert?*

**FASSBAENDER:** Nein, aber ich glaube schon, daß mir die Schauspielerei im Blut liegt. Man kann viel lernen, aber Dinge wie Gefühl für die Büh-

ne und für den eigenen Körper, den Mut zum Ausdruck, die müssen einfach vorhanden sein.

*FonoForum: Und Ihre deutliche Diktion? Kommt die von Mutter oder Vater?*

**FASSBAENDER:** Das habe ich beiden zu verdanken; mein Vater wußte seine ausgefeilte Sprachbehandlung weiter zu vermitteln; auch ich versuche, das meinen Schülern klarzumachen, daß man den Text verste-

hen muß. Er ist genauso wichtig wie die Musik.

*FonoForum: Beginnen Sie mit dem Wort oder mit der Musik?*

**FASSBAENDER:** Mit der Musik, dann füge ich die Worte hinzu; ich kann mich an die Worte besser erinnern, wenn ich die musikalische Phrase gut kenne. Ich lerne auch sehr vom Visuellen her.

*FonoForum: Welche Rolle haben Sie zuletzt einstudiert?*

**FASSBAENDER:** Das war die Amneris, 1979 in München...

*FonoForum: ... Zugleich Ihre letzte neue Rolle in München überhaupt. Wie konnte das zustande kommen, schließlich haben Sie dort seit über zwanzig Jahren gesungen?*

**FASSBAENDER:** Wahrscheinlich gerade deshalb, weil ich soviel in München gemacht habe. Nun kommt in München aber endlich wieder etwas für mich, „Orfeo ed Euridice“ von Gluck, im April 1983, und es wurde mir neulich die Prinzessin in „Adriana Lecouvreur“ für das Frühjahr 1984 angeboten, aber ich habe mich, nach dem Studium der Partien, für eine andere Oper entschieden, die mir für die gleiche Zeit in Berlin in Aussicht gestellt wurde: „Les Troyens“ von Berlioz. Es hätte mich gereizt, wegen „Adriana“ zu Hause zu bleiben und wieder mit Kurt Horres und Neil Shicoff zu arbeiten, doch Dido ist eine große durchgehende Fachpartie mit interessanter Musik. Für 1985 gibt es in München weitere Pläne: in der neuen Oper von Sutermeister, „Der König stirbt“, werde ich wahrscheinlich die Königin Margarethe singen – ich hoffe, daß daraus etwas wird.

*FonoForum: Sie sprechen von Orfeo wie von einer neuen Rolle, Sie haben diese Partie aber schon gesungen.*

**FASSBAENDER:** Ja, aber vor mehr als zehn Jahren, und ich bin sicher, ich werde das Wort für Wort neu lernen müssen. So ist es mit der Brangäne gewesen, die ich vor fast zehn Jahren erarbeitet hatte; als ich sie 1980 für Mehta an der Wiener Staatsoper und für die DG-Schallplattenproduktion unter Kleiber studierte, sah ich, daß ich vieles vergessen hatte. Außerdem verstand ich damals die Schönheit der Rolle, diese freundschaftliche Liebe und mütterliche Sorge um Isolde, noch nicht völlig. Mit der Geschwitz in „Lulu“, meine wirklich neueste Rolle, war es etwas anders. Ich hatte 1967 den Gymnasiasten gesungen und war von der Geschwitz der Jean



# INTERVIEW

Madeira sehr gerührt. Später hat die Gestaltung der Mödl auf mich auch eine starke Wirkung gehabt. 1976 nahm ich die zweiköpfige Fassung für die Decca auf, so daß ich sagen kann, neu war mir nur der dritte Akt. Im Gegensatz zu meiner Erfahrung mit Brangäne aber ist mir die Geschwiz nicht so interessant gewesen, wie ich zunächst dachte: eine Charakter-Studie zwar, aber nicht wirklich durchgezogen.

**FonoForum:** Doch fanden Publikum und Kritiker Ihre Darstellung in Berlin gerade das: durchdacht, glaubhaft, überzeugend.

**FASSBAENDER:** Manchmal passiert so was, daß wir selber anderer Meinung über eine Rolle oder sogar eine eigene Leistung sind als jene Leute, die uns beobachten. Genau dafür brauchen wir gute Regisseure, die uns mit den Augen des Zuschauers sehen, weil wir unsere eigene Wirkung nicht immer beurteilen können. Ich bin ein Befürworter des Regietheaters.

**FonoForum:** Nachhaltige Regisseur-Erlebnisse?

**FASSBAENDER:** Da war die faszinierende Arbeit mit Rennert, der mein großer Mentor war, ein geistvoller Menschengestalter, mit dem ich fast alles in meinen ersten zehn Jahren gemacht habe. Dann kam Schenk, der auf kameradschaftliche Weise arbeitet: Er hat einen ganz spezifischen Octavian auf mich zugeschnitten. Erst durch diese Zusammenarbeit 1972 hat sich mir die Rolle in allen Facetten erschlossen, obwohl ich sie schon seit '67 ab und zu gesungen hatte, sogar als London-Debüt 1971. Dann Ponnelle mit seiner Superintensität. Mit ihm habe ich Sesto gemacht, nach dem Octavian meine Lieblings-Hosenrolle; Ponnelle hat auch die „Carmen“ inszeniert, die ich 1978 in Frankfurt ein paarmal gesungen habe und meiner Carmen-Mentalität entgegenkam, ebenso wie die Inszenierung von Lotfi Mansouri, bei meinem Amerika-Debüt in San Francisco 1970: mädchenhaft,

## Discographische Hinweise: Brigitte Fassbaender

Die Jahreszahlen geben den Zeitpunkt der Schallplattenaufnahmen, nicht jedoch deren Erscheinungsdatum an.

### OPER UND OPERETTE

1963: R. Strauss, „Die Frau ohne Schatten“ (Dienerin, Ungeborenes Kind); DG 2721161

1964: A. Scarlatti, „Il Giardino di Amore“ (Venere); DGA/Resonance 2547033

1964: Fall, „Der fidele Bauer“ (Mutter); EMI 1C-057-28189

1964: Verdi, „La forza del destino“ (Querschnitt (Preziosilla)); Ariola 201031

1966: Mozart, „La Clemenza di Tito“ (Annio); Decca 6.35174 FK

1966: Tschaikowsky, „Eugen Onegin“ (Querschnitt (Olga)); DG 2535323

1967: Wagner, „Die Walküre“ (Waltraute); Decca 6.35251 FX

1968: Flotow, „Martha“ (Nancy); EMI 197-30241/43

1970: O. Straus, „Ein Walzertraum“ (Friderike); EMI 157-29041/42

1971: J. Strauss, „Die Fledermaus“ (Orlovsky); EMI 157-29300/01

1972: Pfitzner, „Palestrina“ (Silla); DG 2711013 IMS

1972: Mozart, „Die Zauberflöte“ (Dritte Dame); EMI 1C-125-02761/2 QS

1972: Bizet, „Carmen“ (Querschnitt (Carmen)); EMI 1C 061-29091

1973: Verdi, „Don Carlos“ (Querschnitt (Eboli)); EMI 1C 061-28960 Q

1974: Mozart, „Cosi fan tutte“ (Salzburg live (Dorabella)); DG 2740 118 IMS

1976: Berg, „Lulu“ (Geschwitz); Decca 6.35435 GF

1977: Humperdinck, „Hänsel und Gretel“ (Hänsel); Decca 6.35436 FA

1979: Offenbach, „Die schöne Helena“ (Orest); EMI 1C 157-45832 B

1980: Mozart, „La finta Giardiniera“ (Ramiro); DG 2740234

1980/81: Wagner, „Tristan und Isolde“ (Brangäne); DG (noch nicht erschienen)

de“ (Brangäne); DG (noch nicht erschienen)

### ORATORIEN UND CHORWERKE

1969: J. S. Bach, Johannes-Passion; EMI 1C 197-28951/53

1972: J. S. Bach, Weihnachtsoratorium; Philips 6703037

1972: Rossini, Petite Messe Solennelle; Ariola XF 86321 Ik

1972: Beethoven, 9. Sinfonie; EMI 1C 125-02761/2 QS

1974: Schumann, „Das Paradies und die Peri“; EMI 1C 157-30187/88 Q

1975: Mahler, 2. Sinfonie; RCA RL-00852 EF

1980: J. S. Bach, h-Moll-Messe; EMI 1C 157-43205/07 T

1979-1981: Schubert, Messen und andere Chormusik; EMI 1C 157-43130/34

1980: Beethoven, 9. Sinfonie; DG 2741009

1982: Brahms, Alt-Rhapsodie; DG (noch nicht erschienen)

### LIEDER

1973: Brahms, Dvořák, Schumann, Liszt, Tschaikowsky, Zigeunerlieder; EMI 1C 063-29085

1973: Schubert; EMI 1C 065-28969

1975: Schumann und Brahms; EMI 1C 065-30248

1979: Mendelssohn und Wolf; EMI 1C 065-30950

1980: Mahler, Liszt und Milhaud; EMI 1 C 065-30949

1981: Brahms; Acanta (noch nicht erschienen)

1981/82: Brahms, „Liebesliederwalzer“, Vokal-Quartette usw.; DG (noch nicht erschienen)

1982: Brahms, Duette; DG (noch nicht erschienen)

### In Vorbereitung bzw. in Planung:

Mahler, „Das Lied von der Erde“ (EMI oder DG);

Dvořák, „Klänge aus Mähren“ (Ariola);

Schumann, „Dichterliebe“, „Schönberg“, „Das Buch der hängenden Gärten“ (EMI);

Verdi, „Il Trovatore“ (Azucena) (DG);

Opern-Arien (EMI oder DG)

1) Eine von Brigitte Fassbaenders Leib- und Magenpartien: der Octavian in Richard Strauss' „Rosenkavalier“.

2) Die Carmen hat die Sängerin an noch nicht allzu vielen Bühnen verkörpert; wenn sie es jedoch tut, dann abseits gängiger Darstellungsklischees.

3) Im Gespräch mit dem Regisseur Götz Friedrich während der Probenarbeiten zu Bergs „Lulu“ an der Deutschen Oper Berlin im Februar dieses Jahres.

4) Die gesplante Persönlichkeit der Gräfin Geschwitz darzustellen war für die Sänger-Schauspielerinnen Brigitte Fassbaender eine große Herausforderung.

5) Elisabeth Schwarzkopf beglückwünscht nach einer Festspiel-Liedermatinee im Münchner Nationaltheater Brigitte Fassbaender.

6) Der Sesto in Mozarts später Opera seria „Titus“ zählt zu den Lieblingsrollen der Künstlerin (hier mit Julia Varady als Vitellia).



animalisch, ein echter Kumpel mit ihren Kameraden. Mit dem eloquenten, assoziativen Kurt Horres habe ich meine „Werther“-Charlotte sehr, sehr gerne gemacht. Und jetzt ist mir ein unerfüllter Traum endlich Wirklichkeit geworden: mit Götz Friedrich zu arbeiten. Die „Lulu“ in Berlin war ein Teamwork ersten Ranges, er hat ungeheuer viel Phantasie, die wiederum meine Phantasie angeht. Manchmal schlug er neun Fassungen einer Szene vor, die wir probierten und besprachen, genommen wurde aber eine zehnte.

**FonoForum:** Apropos Schauspiel: Sie behaupteten irgendwann, „Menschen-Beobachten sei die beste Schauspielschule“.

**FASSBAENDER:** Unbedingt! Schon als Kind fuhr ich mit Begeisterung kreuz und quer mit der U-Bahn durch Berlin, nur um all die irren Typen anzuschauen, die man dort sieht, das ist ein herrliches Panoptikum. Doch kopieren soll man nicht, das ist wie eine Art Stanislavsky-Schule, die mein Vater so verehrte. Das Leben spielt einem alles vor und ist

5 immer noch grotesker als die Bühne. Das Theater muß abmildern. Ich muß die spezifischen Merkmale eines Typs übernehmen, nicht aber der Typ selbst werden.

**FonoForum:** Mit welchen Rollen identifizieren Sie sich im Sinne einer „zweiten Haut“?

**FASSBAENDER:** Selbstverständlich ist Octavian meine Leib- und Magen-Partie, dann der Sesto, eine Haut, in die ich sehr gerne schlüpfte; die „Werther“-Charlotte, meine Traumrolle. Diese Partie liebe ich, weil mir das Leid und der Zwiespalt dieser Frau sehr verständlich sind. Rollen, die ich gern wieder singen würde, die vielleicht auch zur zweiten Haut werden sollten oder könnten, sind die Waltraute in „Götterdämmerung“, die „Wozzeck“-Marie, Brangäne, Amneris. Glücklicherweise wird die Waltraute im Sommer 1983 mein Bayreuth-Debüt werden.

**FonoForum:** Früher waren Sie der Meinung, Sie fühlten sich wohler auf der Bühne als im Alltag. Trifft das immer noch zu?

**FASSBAENDER:** Das hat sich im Lauf der Jahre verändert. Während meiner ersten zehn Jahre auf der Bühne dachte ich, nur das Bühnenleben ist das wahre Leben und mein Alltag die Scheinwelt; ich habe inzwischen meinen Alltag auch ganz gut in den Griff bekommen, und dieses ununterbrochen Auf-der-Bühne-stehen-Müssen, das brauche ich nicht mehr so sehr, auch wegen meiner vielen Konzerte. Ich muß gestehen, nach einer längeren Bühnenabstinenz kommt mir das ganze Operngetue etwas suspekt vor, ebenso, wie meinen Terminplan bis 1985-86 vor Augen zu haben. Vielleicht lebe ich dann gar nicht mehr! Ich finde, daß es viel ernstere und wichtigere Dinge im Leben gibt. In dieser Scheinwelt ist es sehr leicht, das alles zu verdrängen. Ich möchte auch ein Leben außerhalb der Bühne führen, dann kann ich die Impulse aus dem Leben auf das übertragen, was man künstlerische Leistung nennt.

„Natürlich lege ich Wert  
aufs Schönsingen, ich würde  
mich aber mehr als  
„Ausdruckssänger“ bezeichnen.“



*FonoForum: Sie sagten einmal, „die Vergänglichkeit dieses Berufes ist erschütternd“. Empfinden Sie das auch heute noch so?*

**FASSBAENDER:** Ich würde nicht mehr sagen, daß es erschütternd ist, aber vergänglich, ja, und das ist auch gut so; selbst die Schallplatte kann das Spezifische nicht einfangen, was Musik von Mensch zu Mensch auszudrücken vermag.

*FonoForum: Wollen Sie, wie*

*Sie 1975 sagten, mit fünfzig aufhören?*

**FASSBAENDER:** Nein, damals dachte ich, dreißig Jahre sind genug für eine Frau, aber wenn ich stimmlich frisch bleibe und mich so jung fühle wie jetzt, dann mache ich weiter: Gerade in meinem Fach gibt es ein paar schauspielerisch interessante Sachen: Klytemnestra, die Amme, die Küsterin. Und dann immer mehr Konzerte. Ich habe meine Tätigkeit

heute schon so verteilt, daß ich mehr Konzerte als Opern singe.

*FonoForum: Obwohl Sie sagen, Sie seien ein Mensch, der sich besser im Kostüm und Maske äußern und ausdrücken kann.*

**FASSBAENDER:** Das ist keine Frage des Könnens oder Nichtkönnens, sondern wie weit man mit der Welt des Liedes vertraut ist; ich glaube

auch, daß man für die Oper sehr profitiert von der Disziplin der Lieder-Arbeit, aber nicht umgekehrt. Man sollte auch mit mehreren Begleitern arbeiten: die Blickwinkel sind immer verschieden.

*FonoForum: Nehmen Sie gerne Schallplatten auf?*

**FASSBAENDER:** Ausgesprochen gern! Noch eine „Philosophen-Arbeit“, allein mit Noten, Mikrophon und Tontech-

niker, denn das Publikum beflügelt und belastet zugleich. Die Möglichkeit der Wiederholung, um ein optimales Ergebnis zu erzielen, ist sehr reizvoll, obwohl ich nicht mag, daß das alles so zusammengeschnitten wird. Ich kann auch nicht sagen, ob ich nach einer gewissen Zeit meine früheren Platten noch gut finden werde.

*FonoForum: Warum keine „Rosenkavalier“-Platte, kein Sesto? Opern-Arien?*

**FASSBAENDER:** Kleiber gibt sehr viele Gründe an, den „Rosenkavalier“ nicht aufzunehmen. Es wird sicher so kommen, daß irgendwann einmal die Tonaufnahmen unseres Unitel-„Rosenkavalier“-Films als Platte erscheinen, aber wohl erst dann, wenn wir alle bereits tot sind. Sesto steht leider nicht zur Debatte, aber es gibt eine Schwarzpressung unserer Münchner „Titus“-Aufführung. Eine Arien-Platte plane ich ebenso wie „Das Lied von

der Erde“ mit Giulini, die Herodias in „Salome“ und weitere Liederplatten; die Brahms-Duette und -Quartette sind im Entstehen. Die Brahmsche Alt-Rhapsodie habe ich bereits mit Sinopoli aufgenommen, und es wird im Januar 1984 noch einer meiner Wunschträume sich erfüllen, die „Trovatore“-Azucena mit Giulini. Fast alle Produktionen sind für Polydor entstanden, die anderen für EMI, und meine neueste Lied-Platte, Brahms-Lieder

mit Irwin Gage, wird auf Acantha erscheinen. Und obwohl ich als Charlotte auf keiner der vielen „Werther“-Einspielungen vertreten bin, gibt es auch von dieser Oper, in der Münchner Aufführung, eine Schwarzpressung. Und 1983/84 wird ein „Werther“-Film mit mir in Prag gedreht, zusammen mit Dvorsky und Brendel. Man sollte also nicht dem Nichtvorhandenen nachtrauern, sondern sich auf Kommendes freuen!

## Das ganze Spektrum hoher Klangtransparenz im exklusiven Design.

### BASF Chromdioxid Maxima II:

### Die Individuelle unter den Besten.

Was in der Technik hervorragend ist, sollte im Design vollendet sein. Deshalb haben wir die Chromdioxid Maxima entwickelt. Sie dokumentiert das Maximum heutiger Cassettentechnologie nicht nur mit überragender Band- und Gehäusequalität, sondern auch mit einem Design, das hohen formalen Ansprüchen gerecht wird.

Das Magnetband ist die Spezialität der BASF:

Chromdioxid Super II, der mehrfache Testsieger in der Chromklasse (IEC II). Die überlegene Dynamik dieser Beschichtung, d. h. vorbildliche Aussteuerbarkeit in Tiefen wie Höhen bei extrem niedrigem Grundrauschen, ermöglicht die außergewöhnliche, chromtypische Klangtransparenz.

Für originalgetreue Musik-Aufnahme und -Wiedergabe ist die Präzision des Cassettengehäuses von ebenso großer Bedeutung. Die bisher bereits ausgezeichnete Gehäusequalität wurde durch Detailverbesserungen noch gesteigert.

Neben diesen überzeugenden Leistungen in der Band- und Gehäusetechnologie setzt die Chromdioxid Maxima II nun auch einen neuen ästhetischen Maßstab. Durch ein innovatives, speziell für dieses Produkt entwickeltes, exklusives Design.

Besuchen Sie uns  
auf der Hifi-Video '82  
vom 20. 8. – 26. 8.  
in Halle 5, Stand A03/A15

## Transparente Perfektion.

